

Berüchtigte Rathenower

Hasso von Manteuffel

geb. 14. Januar 1897 in Potsdam, gest. 24. September 1978 in Reith/Österreich

1. Weltkrieg:

- Husarenregiment Nr. 3 „von Zieten“ in Rathenow
- 1916 vom Fähnrich zum Leutnant befördert
- 1918 von März bis Jahresende Rittmeister, Chef der 4. Eskadron

- 1919 Adjutant im Freikorps „von Oven“ in Berlin
- 1919 Mai: Rittmeister im Kavallerieregiment der Reichswehr, Reiterregiment 17 in Rathenow
- 1923 Kommandiert die Einheit, die die Rathenower Arbeitslosendemonstration in der Berliner und Jägerstraße blutig niederknüpelt.

1930-er Jahre: Erfolgreicher Sportreiter (als Militär)

2. Weltkrieg

- Oberstleutnant
- Bataillonskommandeur in der 7. Panzerdivision („Gespensterdivision“)
- 1941 Regimentskommandeur
- Okt.: Oberst, Führer der „Kampfgruppe Manteuffel“ (bis 50 km vor Moskau)



- 1942 Brigadekommandeur in der 7. PzDiv.
Afrikakorps, Tunesien
- 1943 Generalmajor, Kommandeur der 7. PzDiv.
- 1944 Generalleutnant, Kommandeur der PzGrenDiv.
„Großdeutschland“
- 1944 General der Panzertruppe, Oberbefehlshaber der
5. PzArmee
Ardennenoffensive
- 1945 Oberbefh. der 3. Panzerarmee innerhalb der
Heeresgruppe Weichsel;
Mai: Flucht in britische Gefangenschaft, „weil
seine Truppe (300.000 Mann?!) nicht in der Lage
war, den Vormarsch der sowjetischen Armee zu
verhindern“ !!

1947 Entlassung aus amerikanischer Gefangenschaft

Nachkrieg:

- 1949 FDP in Neuß
- 1953-57 Mitglied des Bundestages
- 1956 Euler-Gruppe aus Protest gegen die Koalition der FDP mit der SPD in Nord-
rhein-Westfalen; Mitbegründer der FVP
- 1957 Anschluss der FVP an die Deutsche Partei
Namensidee „Bundeswehr“ stammt von Manteuffel
- 1957 Vorwürfe gegen Manteuffel und Blank (beide DP) und Berendsen (CDU) wegen
Rüstungsaufträgen. Untersuchungsausschuss „ohne Ergebnis“!
- 1959 Anklage wegen Totschlages, da er mit seinem Standgericht 1944 einen
Soldaten zum Tode verurteilte, der die Gefangennahme von zwei Wehrmachts-

Soldaten durch Rotarmisten nicht verhinderte und nicht meldete. Manteuffel wird zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Bundespräsident Heuß begnadigt ihn nach 2 Monaten!

Ende der 60-er Jahre: Militärischer Berater für US-Kriegsfilme.
1978 Während einer Urlaubsreise verstorben.

Kurt Daluege

geb. 1897 in Kreuzberg (Oberschlesien), hingerichtet 1946 in Prag

- 1923 Treffen des Freikorps „Rossbach“, auf dem er Hitler kennen lernt;
1923 Eintritt in die NSDAP;
8./9. November: Hitlerputsch in München. Daluege ist Hitlers Vertrauter in Berlin, der mit seinen 30 Freiwilligen die Übernahme der Regierung unterstützen soll.
- 1925 D. gründet durch Vermittlung von Brandenburger Frontbann-Mitgliedern („Frontbann“ ist eine Tarnorganisation der verbotenen SA) die „Frontbanngruppe 90“ in Rathenow
- 1926 Daluege gründet die Berliner SA;
Arbeit als Tiefbauingenieur in Velten.
8. März: Er gründet (mit seinem Bruder Erich, der die Leitung übernimmt) die Rathenower Ortsgruppe der NSDAP.
(Erich Daluege wird 1930 auf Druck der Stadtverordneten als städt. Angestellter entlassen, weil er verantwortlich ist für den faschistischen Straßenterror und die Brandstiftung an der Rathenower Synagoge)
Bis 1928 ist Kurt D. stellvertretender Gauleiter von Berlin und Führer der SA.
D. erhält von Hitler die Führung der Berliner SS und organisiert Rollkommandos für Angriffe auf die KPD u.a.
- 1932 Abgeordneter im Preußischen Landtag
- 1933 Staatskommissar in Berlin
- 1940 SS-Oberstgruppenführer, Generaloberst der Polizei – Chef der Ordnungspolizei (OrPo), Hauptamt im Reichsministerium des Innern;
1942 Stellvertretender Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, seit Heydrich erschossen wurde (faktisch ist er Reichsprotektor, denn Neurath fungiert nur auf dem Papier);
anstelle Heydrichs auch Chef des RSHA;
10. Juni 1942 Rachefeldzug im Protektorat: Befehl zur Ermordung aller männlichen Einwohner von Lidice.
Daluege lässt 22 Kompanien OrPo ins Protektorat einrücken. In Lidice setzt er 200 Mann OrPo, 1 Kompanie Wehrmacht und tschechische Kollaborateure ein. Alle Männer werden erschossen, die Frauen werden ins KZ deportiert, die Kinder werden auf „rassische Brauchbarkeit“ geprüft und in Nazifamilien gegeben, der Rest kommt ins KZ.
- 1943 aus gesundheitlichen Gründen (Herzinfarkt) alle Ämter niedergelegt, lebt auf einem von Hitler geschenkten Gut.



- 1945 Mai: Gefangenschaft in Lübeck, Inhaftierung in Nürnberg.
- 1946 Auslieferung an die CSR, Prozess vor dem Prager Volksgericht, Todesurteil;
- 23. Oktober: Hinrichtung durch den Strang.

Daluge war von Hitler 1933 zum Chef der Gestapo ernannt worden. Im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand ließ er Dr. Bell, außenpolitischer Berater und Freund von Röhm, von SA-Leuten am 3. April 1933 in Kufstein aus dem Weg räumen. (Braunbuch S. 56, 114)

Joachim Mrugowsky

geb. 1905 in Rathenow, hingerichtet 1948 in Landsberg/Lech

- 1923 Abitur, Banklehre;
anschließend Studium der Medizin und Biologie (speziell Botanik)
- 1930 Dr. sc. nat.,
leitet als Hochschulgruppenführer des NSStB die ersten Aktionen gegen den Theologen Dehn.
Eintritt in die NSDAP
- 1930/31 SA, dabei ¼ Jahr Standartenarzt
- 1931 ärztliches Staatsexamen
- 1931/32 SS-Standarte Küstrin, zuletzt Standartenführer
- 1933 SD der SS; SS-Untersturmführer
- 1943 Prof. Dr. med. Mrugowsky ist Chef des Hyneamtes der SS
- 1944 Oberster Hygieniker,
Amtschef III beim Reichsarzt SS und Polizei,
SS-Oberführer

Als Angeklagter 1946



Unter Mrugowskis Leitung wurde 1941 im KZ Buchenwald eine „Fleckfieber-Versuchsstation“ im Block 46 eingerichtet. Nach seinen Anweisungen wurde verfahren, er erhielt alle Berichte. Die Infizierung von Häftlingsgruppen, u.a.

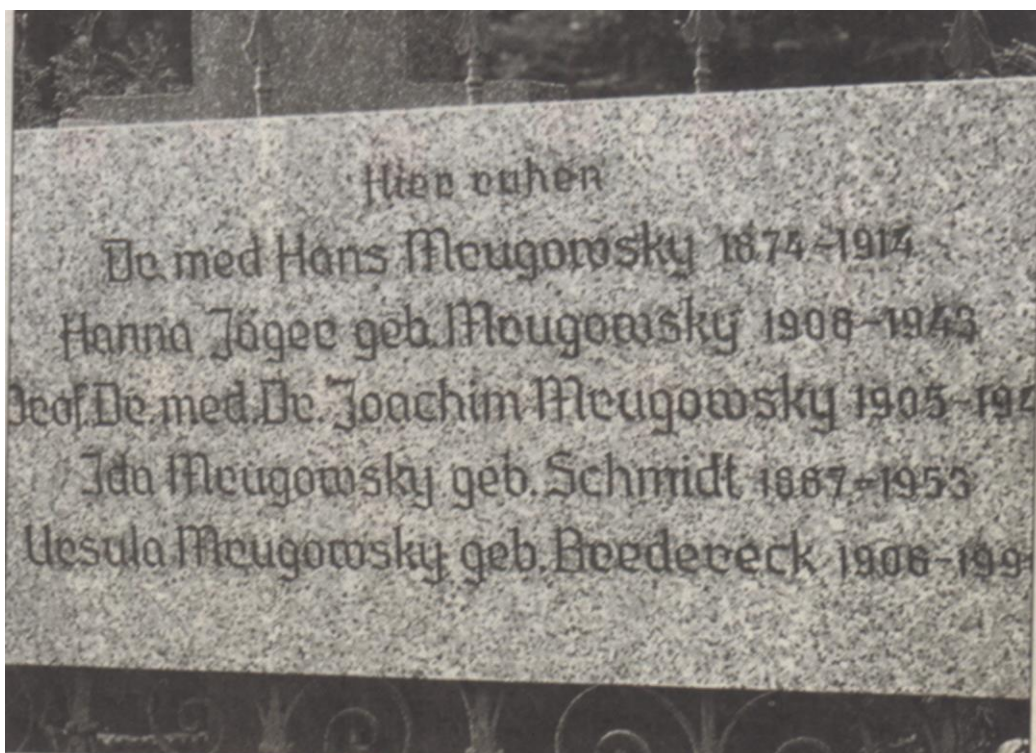
sowjetische Kriegsgefangene, mit dem Fleckfiebertvirus und die Erprobung von Impfstoffen leitete SS-Hauptsturmführer/später Sturmbannführer, Dr. Ding, alias Schuler. Vom Herbst 1942 bis Sommer 1943 wurden etwa 500 Häftlinge für die Versuche verwendet. Ein SS-Arzt sagte aus, dass zwischen 10 und 20 Prozent verstarben. Ehemalige Häftlinge als Zeugen sprachen von 90 bis 95%. Im Block 46 wurden auch Versuche am Menschen mit Gelbem Fieber, Pocken, Typhus, Paratyphus A und B, Cholera und Diphtherie durchgeführt.
- Aus Dokumenten des Internationalen Militärgerichtshofes Nürnberg in „SS im Einsatz“, Dokumentation, Kongreß-Verlag Berlin 1957 -

Mrugowsky leitete u.a. Versuche im KZ Sachsenhausen, bei denen Häftlinge mit vergifteter Munition (Akonitinnitrat) beschossen wurden.
Akonitinnitrat ist das Hauptalkloid z.B. im Blauen Fingerhut. Sehr giftig! Wird über intakte Haut und Schleimhäute resorbiert. Das Nervengift führt zu Lähmung. Der Tod der drei Versuchopfer wurde protokolliert: Eintritt nach 121, 123 und 129 Minuten.
- Dokument 193-L der Nürnberger Prozesse-

1946/47 Nürnberger Ärzteprozeß (1. Amerikanischer Gerichtshof). Todesurteil.

1948 Hinrichtung in Landsberg/Lech

Die Rathenower Antifa entdeckte in den 90-er Jahren auf dem Weinbergfriedhof am Familienbegräbnis eine Gedenktafel für Mrugowsky. Sie und Arndt Riefling machten das öffentlich im „Preußenspiegel“ vom 27. 4. 03 und in der „Märkischen Allgemeinen Zeitung“ (MAZ) vom 2. und 9. 6. 04.



Fragen zur Aufarbeitung der Stadtgeschichte

Dr. Guthjahr, bekannter Stadtschreiber hatte einen Schulkamerad, der ebenfalls bekannt wurde. Es handelt sich um Prof. Dr. Joachim Mrugowsky, der auch der „Himmler von Halle“ genannt wurde. In der ZDF Doku-Reihe: „Ärzte unterm Hakenkreuz“ wurde gezeigt, wie der ehemalige stellvertretende Leibarzt Adolf Hitlers nach dem Krieg im Ärzte-Prozess zum Tode verur-

teilt wurde. Er war einer der sieben zum Tode verurteilten Ärzte. Das Urteil wurde 1948 vollstreckt. „Wer ihn kannte“, schreibt Erika Guthjahr, „konnte nicht begreifen, wie ein so bescheidener und ruhiger Mensch in diese Laufbahn geraten konnte“. Bei den Angehörigen der Fürsorgeschwester Margarethe Thieme fand der Schulkamerad seine letzte Ruhestätte, dessen Asche

nach Rathenow überführt aber nicht in das Erdgrab der Familie Mrugowsky versenkt wurde. Um die Jahrtausendwende wurde eine Gedenktafel für die Familie Mrugowsky, auf der auch der Name des verurteilten Kriegsverbrechers in goldfarbigen Lettern zu lesen ist, am Zaun der genannten Grabstelle befestigt – just zur Zeit als, von wem auch immer angeordnet, der Grabstein von

Wilhelm Hagedorn vom Städtischen Friedhof von Rathenow entfernt wurde. Vielleicht ist das die „Aufarbeitung“ der Stadtgeschichte von Rathenow? Übrigens, die DDR kannte keine Sippenhaft, denn eine der Töchter von Joachim Mrugowsky legte in Rathenow ihre Abiturprüfung erfolgreich ab und begann in Berlin 1954 ihr Arztstudium.

A. Riefling, Rathenow

Bei einem Gang über den Friedhof im September 2009 stellte ich fest, dass die anrühige Tafel verschwunden ist.

Bernd Rabehl

geb. 1938 in Rathenow

1960 Humboldt-Universität Berlin

1961 Westberlin
„Fluchthelfer“
Freund Rudi Dutschkes

1965 mit Rudi Dutschke Gründung und inhaltliche Prägung des SDS

1967/68 Bundesvorstand des SDS

1973 Freie Universität, Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung, Otto-Suhr-Institut
Dissertation
Monografien zu Marxismus und Arbeiterbewegung

nach 1989 Forschungsverbund SED-Staat der FU Berlin, arbeitete u.a. zur Einflussnahme des MfS auf den SDS.

1998 Rede vor der Burschenschaft Danubia (rechtsextrem), schreibt für „Junge Freiheit“. Folge: Uni und Gewerkschaft schließen Rabehl aus.

seit 2005 Auftritte bei Veranstaltungen der NPD

2007 R. kandidiert erfolglos für die rechte Liste „Bremen muß leben“ (1,6%); pensioniert, freier Autor in Berlin.
Ehemalige SDS-Mitglieder distanzieren sich von Mahler und Rabehl.

Dr. Wilhelm Räß

geb. 1883

gest. 1934 (?)

Räß war als Staatskommissar durch Göring eingesetzt worden.

Die faschistische NSDAP hatte nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler (am 30. Januar 1933) und der Ausnahmegesetzgebung nach dem Reichstagsbrand die absolute Verfügungsgewalt an sich gerissen. Um Verwaltungen und Institutionen unter ihre Kontrolle zu bringen, wurden Staatskommissare im ganzen Reich tätig. Sie leiteten die Gleichschaltung (gemeint war die Führung durch ausgewählte Nazis) zum Beispiel der kommunalen Verwaltungen ein.

Räß wurde als „Aufsicht“ neben den Rathenower Oberbürgermeister Dr. Lindner (DVP) gestellt. Ab 19. April 1933 war Lindner soweit kaltgestellt, dass Räß die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung (SVV) leitete.

Die Rathenower SVV war Mitte 1933 auf ein nicht mehr beschlussfähiges Rumpfparlament geschrumpft. Mit zwei Verhaftungswellen gegen die KPD (Februar/März 1933 nach der Reichstagsbrandprovokation und im Juli 1933 zur „Enthauptung“ der illegal organisierten KPD-Ortsgruppe) waren die drei kommunistischen Stadtverordneten in den KZ „verschwunden“. Das Verbot der SPD gab den Vorwand für die Verhaftung aller sozialdemokratischen Abgeordneten und Funktionsträger (27. Juni 1933). Sie wurden ins KZ Oranienburg deportiert. Dem folgte die Selbstauflösung der bürgerlichen Parteien.

Alle diese Mandate – 12 der SPD, 3 für die KPD und 2 von der Listenverbindung „Bürgerliche Mitte/ Zentrum/Staatspartei“ – blieben unbesetzt. Die 3 Mandatsträger der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) schlossen sich, wie im ganzen Reich, der NSDAP-Fraktion an. Diese Fraktion hatte 13 Abgeordnete, war also nach der Terrorwahl vom 5. März 1933 noch immer in der Minderheit. So blieben von 33 Abgeordnetensitzen nur 15 bzw. 16 besetzt (der Abgeordnete des Haus- und Grundbesitzervereins stimmte regelmäßig mit den Nazis) – damit war jedoch die SVV nach dem Wahlgesetz beschlussunfähig, ohne qualifizierende Mehrheit.

Am 17. August hatte die Naziführung in Berlin endlich etwas ausgegraben, das einen Schein von Legalität geben sollte: „Kriegsgesetze zur Vereinfachung der Verwaltung vom 13. Mai 1918“, nach denen (in Kriegszeiten!) „die SVV beschlussfähig ist, wenn mehr als ein Drittel der Abgeordneten anwesend ist“. Nun konnte Staatskommissar Räß freiweg regieren, und am 15. September 1933 wurde er auf Vorschlag der Nazifraktion gemeinsam mit den Überläufern der DNVP und dem Herrn Grundbesitzer zum Oberbürgermeister gewählt.

Auf dem Rathenower evangelischen Friedhof wurde von 1-Euro-Jobbern ein umgestürzter Stein gefunden, dessen fragmentarische Inschrift auf einen Oberbürgermeister dieser Stadt schließen ließ. Die Kirche hatte nichts dagegen, ihn wieder aufzurichten. Nun steht er an exponierter Stelle in der Nähe der Kapelle. Die Friedhofsführerin nannte Räß lediglich „umstritten“ wegen der NS-Vergangenheit.

Mit der Inschrift auf dem Stein wird die Person neutralisiert, wird Geschichte fast „wertfrei“.



Die Inschrift lautet:

„Kurz war sein Weg
doch erfolgreich sein Mühn
um die Stadt, um den Wald,
um die Arbeit.

Dr. Wilhelm (Räth)
Oberbürgermeister
der Stadt Rathenow
.....1883 + 19.2.19....“